

Der Schülerhaushalt – ein Modell der Kinder- und Jugendbeteiligung in Schulen und Kommunen

Alexander Koop

Kinder und Jugendliche politisch einzubinden gehört zu den wichtigsten Aufgaben für die Zukunft unserer Demokratie. Passende Ansätze hierzu sind in Deutschland jedoch Mangelware. Die üblichen Angebote sind entweder für Jugendliche unpassend, erreichen nur sehr wenige oder haben kaum relevante Auswirkungen. Der Schülerhaushalt setzt genau hier an und bietet Kommunen, Schulen und den Kindern und Jugendlichen ein Beteiligungsmodell, das nahezu alle Kinder einer Kommune in einen demokratischen Prozess einbezieht und zu relevanten Auswirkungen führt.

Wie läuft der Schülerhaushalt ab?

Der Ansatz ist im Grunde einfach und schnell erklärt: Bei einem Schülerhaushalt machen Schülerinnen und Schüler Vorschläge zu Verbesserungen an ihren Schulen, stimmen darüber in Form einer regulären Wahl ab und setzen ihre Favoriten gemeinsam mit der Verwaltung um. Die Basis hierfür bildet ein Budget, das vom städtischen Haushalt, dem freien Schulbudget oder aus Drittmitteln stammt und die Ernsthaftigkeit der Beteiligung unterstreicht – denn es gibt den Kindern und Jugendlichen das klare Signal, dass ihre Stimme wirklich zählt und sie etwas ganz Konkretes damit beeinflussen können. Das Verfahren selbst erzeugt hingegen kaum Kosten, so dass die eingesetzten Gelder direkt den Ideen der Schülerinnen und Schüler zugutekommen.

Der gesamte Ablauf des Schülerhaushalt umfasst dabei drei Phasen: Die Vorbereitung, die Vorschlagsphase und die Umsetzung. Einen Überblick über den gesamten Ablauf von der ersten Diskussion über die Durchführung bis hin zum Abschluss gibt die folgende Grafik:

| Schritt | Aktivitäten | Zeitraum |
|------------------------------|--|-------------------|
| Phase 1: Vorbereitung | | 3-5 Wochen |
| Schritt I | Planung durch Steuerungsgruppe | 1 Woche |
| Schritt II | Organisation des Verfahrens in den Schulen | 2–4 Wochen |

| | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------|---------------------|
| Phase 2: Vorschlagsermittlung | | 2–4 Wochen |
| Schritt III | Auftaktveranstaltungen | 1 Tag |
| Schritt IV | Sammlung von Vorschlägen | 1–2 Wochen |
| Schritt V | Diskussion von Vorschlägen | 1 Woche |
| Schritt VI | Abstimmung | 1–2 Tage |
| Phase 3: Umsetzung | | 4 – x Wochen |
| Schritt VII | Ausarbeitung der Vorschläge | 2 Wochen |
| Schritt VIII | Vorstellung der Vorschläge im Rat | 1 Tag |
| Schritt IX | Umsetzung der Vorschläge | 2 – x Wochen |

Im Rahmen der *Vorbereitung* müssen zunächst verschiedene Institutionen eingebunden und dort Entscheidungen zum Verfahren getroffen werden (Kommunalverwaltung, Rat, Schulleitung, Schulkonferenz). Im Kern geht es dabei um die Fragen, welche Schulen teilnehmen und wie hoch das (Sockel-)Budget sein soll, das für die Schulen zur Verfügung gestellt wird.

Sind diese Entscheidungen gefallen, geht es an die Planung des Verfahrens. Diese übernimmt eine Steuerungsgruppe bestehend aus Schülervertretern, Betreuungslehrer, Schulleitung und Verwaltung. Die Vorbereitung geschieht dann in den Schulen, durch die Schülervertreter und die betreuenden Lehrer.

Der eigentliche Prozess startet mit einer *Auftaktveranstaltung*, auf der alle Schüler/innen und Lehrer/innen über den Ablauf und die Rahmenbedingungen informiert werden. Hier werden zudem auch die *Schülerkoordinatoren* gewählt, die den Prozess organisieren und begleiten. Sie übernehmen unter anderem die Annahme, Zusammenfassung, Aushängung und Einstellung der Vorschläge sowie die Organisation der Wahlen und die Begleitung der Umsetzung.

Im Anschluss können die Schüler *Vorschläge einbringen*. Neue Möbel? Spielgeräte? Spinde für die eigenen Sachen? Oder Getränkeautomaten? Dabei gibt es nur eine Einschränkung: Für jeden Vorschlag müssen *fünf Unterstützer* unter den Mitschülern gefunden werden, damit er am Ende zur Abstimmung zugelassen wird. Dies ist ein entscheidendes Element des Schülerhaushalts, denn es stellt schon früh im Prozess sicher, dass ein Vor-

schlag wirklich mehrheitsfähig ist und nicht nur ein individueller Wunsch einer einzelnen Person. Die Vorschläge werden von den Schülerkoordinatoren gesammelt, ausgehängt und auf einer Internetplattform eingestellt.

Sobald die ersten Vorschläge auf der Plattform eingetragen wurden, gibt die *Kommunalverwaltung den Schülern eine Rückmeldung zu Kosten und Machbarkeit* ihrer Vorschläge über die Internetplattform. Was ist eventuell in der Umsetzung problematisch? Was könnte vielleicht anders gehen? Was würde das kosten? Die Schülerinnen und Schüler können die Kommentare auf der Internetplattform einsehen, ausdrucken und aushängen.

Nachdem alle Vorschläge eingereicht sind, startet die *Diskussion*. Diese ist beim Schülerhaushalt nicht vorstrukturiert und findet daher einfach überall statt: In den Pausen, auf dem Schulhof, in der Freizeit oder teilweise auch im Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler können dies selbst gestalten.

Ein bis zwei Wochen später *stimmen die Schüler schließlich ab*. Auch dies gehört zu den wesentlichen Bestandteilen des Schülerhaushalts, denn hier wird nicht von anderen über die Sinnhaftigkeit eines Vorschlags entschieden, sondern von den Schülerinnen und Schülern selbst, in einem urdemokratischen Prozess. Jeder Schüler erhält dabei drei Stimmen und kann anonym seine Stimme abgeben, wie bei regulären politischen Wahlen. Am Ende entsteht eine Liste der Prioritäten der Schülerinnen und Schüler.

Der Prozess ist damit aber nicht zu Ende, denn nun geht es an die Umsetzung. Die *Schüler, die den Prozess begleitet haben und jene, die die Vorschläge mit den meisten Stimmen abgegeben haben, setzen sich mit der Verwaltung zusammen und planen die Umsetzung*. Die fünf Vorschläge mit den meisten Stimmen stehen dabei im Zentrum. Es wird umgesetzt, was sich mit dem vorhandenen Budget realisieren lässt – außer es gelingt den Schülern, den Schulen oder der Verwaltung, Drittmittel zu erhalten und noch weitere Vorschläge zu verwirklichen.

Was kommt am Ende dabei raus? - Erfahrungen aus der Praxis

Die ersten Schülerhaushalte in Deutschland wurden Ende 2012 in der Stadt Rietberg und in der Gemeinde Wennigsen am Deister durchgeführt. In Rietberg nahmen dabei vier Schulen teil (Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Förderschule), in Wennigsen eine Schule.

Die Teilnahme war dabei in allen Schulen sehr hoch. Auch wenn nur ein Teil der Schüler selbst Vorschläge einbrachte (immerhin bis zu 25 Prozent), so hat sich bereits die überwiegende Mehrheit der Schüler durch die aktive Unterstützung von Vorschlägen engagiert. Bei den Wahlen lag die Quote dann letztlich bei mehr als 90 Prozent – so dass rund 3.000 Kinder und Jugendliche sich am Ende aktiv im Schülerhaushalt und beteiligt ihre Stimme eingebracht haben.

Die Vorschläge waren in allen Schulen zumeist sehr sachlich und die dahinterliegenden Bedarfe gut nachvollziehbar. Im Ergebnis haben sich über alle Schulen hinweg vor allem folgende Vorschläge in den Abstimmungen durchgesetzt:

- Kostenfreie Schließfächer für alle Schüler
- Einrichtung eines Aufenthaltsraums für Freistunden
- WLAN /Internet für die Nutzung durch Schüler
- Neue Sitzmöbel für Pausenhalle und Schulhof
- Automaten für Heiß- und Kaltgetränke
- Erweiterung des Essensangebots, wie zum Beispiel das Angebot eines Döners als Mittagessen
- Anschaffung von Boxsäcken
- Sanierung von Toiletten
- Computer/Whiteboards in den Klassenräumen

Im Nachgang der Abstimmung wurden die Vorschläge von den Schülern zu konkreten Maßnahmen ausgearbeitet. Aufgrund des klar begrenzten Budgets galt es dabei zu haushalten und entsprechende Lösungen, für Vorschläge zu finden, die das Budget überstiegen. So beschloss die Schüler beispielsweise einen Getränkeautomaten zu leasen anstatt einen neuen zu kaufen oder nur für einige gemeinsam genutzt Räume Whiteboards anzuschaffen, damit es in den Rahmen des Budgets passte. Es gab allerdings auch Vorschläge, wie die Einrichtung eines freien WLAN, die aufgrund rechtlicher Probleme nicht umgesetzt werden konnten. Hierzu gab es an den Schulen umfangreiche Diskussionen bis in die Schulkonferenzen hinein, so dass in diesen Fällen die Gründe für die Schüler transparent gemacht werden konnten.

Insgesamt zeigten die Vorschläge, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Schule als ihren Lebensraum verstehen. Die Vorschläge gingen weit über das hinaus, was für gewöhnlich in Schulkonferenzen oder im Schulausschuss diskutiert wird. Der Schülerhaushalt trug daher nicht nur zu einem »Demokratieerlebnis« bei, sondern auch dazu, die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen auf die politische Agenda zu heben.

Die Evaluation der ersten Modellprojekte zeigt zudem, dass die Kinder und Jugendlichen den Schülerhaushalt als Ansatz begrüßen und weiterführen wollen – so sprachen sich im Rahmen der Befragungen mehr als 95 Prozent für eine Neuauflage aus.

Zusammengefasst trägt der Schülerhaushalt dazu bei:

- Kinder und Jugendliche über den Kreis der bereits Engagierten hinaus an politischen Entscheidungen teilhaben zu lassen und zu politischer Beteiligung zu motivieren,

- demokratisches Handeln durch eigenes Erleben zu lernen,
- politische Prozesse anhand eines konkreten Beispiels kennenzulernen,
- die Ausstattung der Schulen stärker an den Bedürfnisse der Schüler auszurichten,
- die Verbundenheit mit der Schule durch Mitverantwortung über ihre Ausgestaltung zu stärken,
- eine Brücke zwischen Politik, Verwaltung und Jugendlichen zu schlagen.

Wie geht es weiter?

Im Rahmen der Modellprojekte wurden viele Erfahrungen mit der Umsetzung eines Schülerhaushalts gesammelt und zahlreiche Materialien erstellt. Hieraus wurde ein Handbuch erstellt und alle Vorlagen zum Download im Internet bereitstellen, die kostenfrei genutzt und angepasst werden können.

Inzwischen (Februar 2014) haben sich eine Reihe weiterer Kommunen für die Durchführung eines Schülerhaushalts entschlossen oder bereits damit begonnen, wie die Kommunen Lippstadt, Nottuln, Wandlitz, Cloppenburg, Lüdinghausen und Olfen. Die meisten dieser Kommunen haben dabei das Zepter selbst in die Hand genommen und den Schülerhaushalt ohne weitere Unterstützung durch Dritte umgesetzt. Besonders erfreulich ist hierbei nicht nur, dass der Ansatz von so vielen Kommunen aufgegriffen wird, sondern, dass viele dieser Kommunen nur über geringe Mittel verfügen können, aber dennoch bereit sind, den Schülerinnen und Schülern einen Teil ihrer knappen Gelder zur Verfügung zu stellen.

Des Weiteren steht als Ansprechpartner inzwischen nicht nur die Bertelsmann Stiftung sondern auch die Servicestelle Jugendbeteiligung zur Verfügung und bietet ihre Unterstützung an. Wir hoffen daher, dass sich der Ansatz weiter verbreitet und am Ende zu einem Standard in Deutschland werden kann.

Anmerkungen

Alle Informationen und Materialien sowie die Internetplattform selbst sind zu finden unter www.schuelerhaushalt.de.

Ansprechpartner/innen:

Anna Renkamp, Bertelsmann Stiftung

Marita Bussieweke, Bertelsmann Stiftung

Marc D. Ludwig, Servicestelle Jugendbeteiligung

Autor

Alexander Koop ist Projektmanager bei der Bertelsmann Stiftung im Themenbereich Bürgerbeteiligung. Zu seinen Themengebieten gehören das Modellprojekt Schülerhaushalt, Online-Beteiligung, Beteiligung in Infrastrukturprojekten und Bürgerbeteiligung bei Gesetzgebungsverfahren.

Kontakt

Alexander Koop

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 265

33311 Gütersloh

Telefon: (05241) 81 81 377

Fax: (05 241) 81 68 13 77

E-Mail: alexander.koop@bertelsmann-stiftung.de

www.beteiligungskompass.org

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de